

# Demokratische Schaumschlägerei

Ich bin kein Mathegenie. Alt'Professor und Kolumnistenkollege Dr. Alois Grichting kann dies bestätigen. Note 2,5 in der Maturaprüfung. Es ging glaub ich um die Wahrscheinlichkeitsformeln. Im Prinzip einfach, aber für mich (damals) zu kompliziert. Liegt glaub ich auch in meinen Genen. Keiner meiner Brüder brillierte in diesem Bereich und schon gar nicht mein Vater selig.

Und dennoch wag ich noch einmal eins und eins zusammenzuzählen. Die Selbstbestimmungsinitiative wurde hoch abgelehnt. Das heisst, dass Schweizer/innen internationales Recht, das höhere Werte oder Interessen schützt, vor Schweizer Recht setzen. Korrekt? Auch sehen zwei Drittel der Abstimmenden darin keine Einschränkung unserer direkten Demokratie, wie es ihnen während der Kampagne eingebläut wurde. Nach Adam Riese war also nur ein Drittel dafür, dass wir uns jederzeit und ohne Wenn und Aber selbst bestimmen. Anders gesagt: Wir können uns in gewissen Fällen, wenn es auch in unserem Interesse liegt und das Parlament und Volk diesem zustim-

men, auch fremdbestimmen lassen. Wenn dem so ist müssen die Bundeskanzlei und die Bundesversammlung über die Bücher. Wieso sollen wir demnächst über die Aufhebung der Personenfreizügigkeit mit den EU-Staaten abstimmen, wenn dies (beim heutigen Stand) gegen unsere bilateralen Abkommen mit der EU verstösst und gegen Abstimmungsresultate,

Wie gesagt bin ich kein Mathegenie und meine Rechnung mag auch falsch konzipiert sein. Aber eigentlich geht es um etwas ganz anderes. Diesmal hilft mir der neu gekürte Ständeratspräsident Jean-René Fournier. Als zweithöchster Schweizer ist er vielleicht auch kein Apostel von Euler und Co, doch versteht er wenigstens was von Politik.

*«Die Selbstbestimmungsinitiative wurde hoch abgelehnt. Das heisst, dass Schweizer/innen internationales Recht, das höhere Werte oder Interessen schützt, vor Schweizer Recht setzen. Korrekt?»*

welche die Personenfreizügigkeit klar befürworteten.

Auch hier reichen meine Mathekünste aus, denn ich schaffe es, bis auf fünf zu zählen. Fünfmal haben wir darüber schon abgestimmt. Dies müsste eigentlich reichen.

In einem einseitigen Interview mit der Westschweizer Zeitung «Le Temps» äusserte sich der zweithöchste Schweizer zur direkten Demokratie. Auf die Frage, ob unser System perfekt sei, holt der CVP-Politiker den Zweihänder heraus und zeigt klipp und klar auf,

WB, 19.12.2018

wie die Initiativen und Referenden in den letzten Jahren pervertiert wurden. Laut Fournier waren diese ursprünglich für Bürgerinnen und Bürger gedacht, welche überzeugt waren, dass ihre Anliegen von den politischen Behörden nicht erhört werden. Heute, so Fournier, werden diese Instrumente von den Parteien benutzt, um ihre politische Agenda durchzusetzen. Fournier fragt sich, ob damit unsere Institutionen manipuliert werden und gibt dann auch ganz unumwunden zu, dass auch die CVP dieses Spiel mitspielt, da man ja in einem Wahljahr das Feld besetzen muss und es unverantwortlich wäre, dies nur den Gegnern zu überlassen.

Die von allen hochgelobte direkte Demokratie wird seit Jahren als Politmarketinginstrument benutzt, um im Gespräch zu bleiben und die politische Agenda zu besetzen. Kein Wunder, verehren und propagieren die AFD in Deutschland und die FPÖ in Österreich unser Politsystem und würden es liebend gerne übernehmen. Populisten lieben uns dafür. Bedenklich?

Meine Mathekenntnisse auf eine gewisse Logik abstrahiert, heisst dies



**TONY BURGNER**  
KOLUMNIST

doch nichts anderes, als dass unsere direkte Demokratie ein faules Spiel ist, für das neue Regeln her müssen. Wie ursprünglich geplant: nur für Bürgerinnen und Bürger, welche sich nicht mehr verstanden fühlen.

Alles andere ist demokratische Schaumschlägerei.